



# I Wish You Where Here

Band 1

*Der Weg  
— zur  
Freundschaft  
führt oft  
über  
verschlungene  
Pfade*

J. Robin

*Ein  
schonungsloser  
Tauchgang  
durch die  
Seelen zweier  
Jungen:  
erfrischend,  
bewegend,  
berührend*

Der quirlige kleine Robin glaubte zu wissen, was Liebe ist, bis dieser Waisenjunge Brandon auftaucht und die farbige und komplizierte Gefühlswelt von Robin explodiert. Bevor er sich's versieht, verliert er sich selbst in diesem anderen Jungen und kann ohne ihn kaum noch atmen.

Es scheint, als wären die Leben der beiden Jungen auf unerklärliche Weise miteinander verknüpft.

Und dann ist da auch noch Heavens Peak, dieser magische Ort in den Bergen, und der geheimnisvolle alte Mann, der alles über das Leben und über die beiden Jungen weiß und keinen Unterschied zu machen scheint zwischen dieser Welt und jener auf der anderen Seite vom Tor des Himmels, wie Heavens Peak auch genannt wird.

Ausgerechnet jetzt kitzeln diese blöden Viecher von Pubertätshormonen an Robins Leib und Seele und bedrohen die Freundschaft. Das hat ihm gerade noch gefehlt. Dabei hat er sich doch entschieden, nicht erwachsen zu werden, und ein ganzes Jahr lang hat das auch funktioniert. Und jetzt?

Robins heile Welt gerät aus den Fugen und er muss sein Leben und seine Gefühle ganz neu ordnen, bevor der nächste Sturm ihn auseinanderzureißen droht.

# *I wish you were here*

von

JRobin

Band 1:

Der Weg zur Freundschaft führt oft über  
verschlungene Pfade

(Titel provisorisch)

**Leseprobe Seite 64 – 66**

Version/Druck per: 02. März 2025

erstellt für die Unterstützer des

Wemakeit-Projekts «I Wish You Were Here»

<https://wemakeit.com/projects/i-wish-you-were-here>

sowie weitere Fans

**Alle Rechte beim Autor.**

Kontakt:

Donato Egli, La Cote, CH-2516 Lamboing, Schweiz,

+41 79 821 68 40 / [Robin@Iwishyouwerehere.ch](mailto:Robin@Iwishyouwerehere.ch)

**[www.IWishYouWereHere.ch](http://www.IWishYouWereHere.ch)**

gähnte. Auf einmal war meine Energie erschöpft, wie wenn man einen Schalter ausknipst. Mir fielen die Augen zu. Das kann bei mir sehr schnell gehen. Ich bin schon in der Schule eingeschlafen, mitten im Unterricht, weil meine Batterien plötzlich leer gewesen waren. Peng fiel mein Kopf auf den Tisch und weg war ich.

Dad blieb sitzen, ich blieb liegen. Er streichelte mir über die Stirn. Ich zwang meine Augen nochmals, sich zu öffnen, und lächelte Dad an. Ein flüchtiger Schatten vor dem Fenster unterbrach für einen winzigen Moment den Tanz der Staubpartikel in den hereinbrechenden Sonnenstrahlen, mein Herz machte zwei Schläge gleichzeitig, ich stöhnte. Dann fielen mir die Augen erneut zu und mein Geist schwebte hinaus und suchte den Schatten.

Am Abend blieben wir lange auf der Terrasse sitzen. Sonne und Mond hatten schon eine Weile ihre Plätze am Himmel getauscht. Da ich vor dem Abendessen auf dem Sofa mit Dad ein wenig geschlafen hatte, war ich jetzt wieder hellwach. Ich musste nicht ins Bett, in den Ferien durfte ich so lange aufbleiben, wie ich wollte. Die Erwachsenen sprachen über den Umzug der Nolans. Daddy offenbarte, wie es dazu gekommen war, dass die Nolans jetzt hier waren. Das interessierte mich eigentlich nicht, Hauptsache, sie waren da.

Die Mondsichel stand schon hoch am Himmel, übernächste Woche würde Vollmond sein. Im Licht, das von der Laterne auf unserem Sitzplatz ausstrahlte, sah ich den Schatten beim hinteren Tor der Scheune. Der feurige Stich in meinem Herzen, der nicht schmerzte, begann zu kribbeln, die Adrenalinpumpe lief an. Dieser Junge war echt ein Idiot, auch wenn er auf dem Dachboden der Scheune wohnte, und ich beschloss, das Versteckspiel zu beenden. Ich würde ihn jagen, bis ich ihn fangen konnte.

Dann würde er merken, dass er vor mir keine Angst zu haben brauchte.

Ich stand auf, ging hinten ins Haus. Das hatte der Idiot bei der Scheune beobachten können. Aber dass ich vorne wieder hinausschlich, konnte er von seiner von mir vermuteten Position aus nicht mehr sehen. Jetzt musste ich schnell sein, und lautlos. Vorne in die Scheune rein und den Idioten von innen heraus überraschen, bevor er sich davonmachen konnte. Und falls er hinauf auf seinen Dachboden kletterte, nun, dann war er in der Falle.

Das mit dem Schnell schaffte ich problemlos, doch mit dem Lautlos klappte es nicht wie gewünscht, bei mir nicht und bei Brandon auch nicht. Als ich vorne zur Scheune hineinrannte, musste Brandon mich gehört haben. Ein lautes Poltern verriet mir, dass er sich in der Scheune aufgehalten hatte und nun hinten hinaus stürmen wollte. Die Jagd begann, mein Adrenalin kochte. Ich beschleunigte, sprang über Holzstapel und zwängte mich an Maschinen und Gerätschaften vorbei. Irgendetwas kratzte mir an den Rippen die ungeschützte Haut auf. Selber Schuld, wenn man halb nackt durch eine dunkle Scheune rennt. Endlich sauste ich hinten aus der Scheune hinaus und sah den Schatten den Hang hinauf Richtung Wald davoneilen. Jetzt war ich ganz in meinem Element. Ich war vielleicht nicht besonders stark, aber ich konnte sehr schnell laufen, an meiner Schule war ich der schnellste Läufer. Ich würde diesen Idioten auf jeden Fall einholen.

Leider kam ich nur bis zu einem Schraubstock, den ich hier nicht erwartet hatte. Kräftige Hände ergriffen meinen linken Oberarm, ich jaulte auf: «Lass mich los!», und versuchte vergeblich, mich aus dem Griff herauszuwinden. Der Schatten verschwand oben am Waldrand.

Zu spät, das Rennen war verloren, ich sank enttäuscht zusammen.

Daideo lockerte seinen Griff ein wenig, ließ aber nicht los. Er kniete sich vor mich hin und blickte mich sehr ernst an: «Tu das besser nicht, hörst du? Ich dachte, Maimo hätte es dir gesagt, aber vielleicht nicht deutlich genug. Es ist uns wirklich sehr ernst damit: Lass Brandon in Ruhe, glaub mir, es ist wichtig. Wenn du ihn bedrängst, ihn jagst wie gerade eben, dann könnte er gefährlich werden. Versprich mir, dass du nichts unternimmst, um ihn herauszufordern. Kannst du das? Tu einfach so, als wäre er nicht da, beachte ihn nicht. Geh am besten gar nicht in diese Scheune rein. Und wenn es dich stört, dass er dich ständig beobachtet – nun, es tut mir leid, aber damit musst du vielleicht noch ein, zwei Tage leben können. Tu es, und hilf ihm damit. Besser das, als dass wir dich zusammenflicken müssen. Schaffst du das?»

Ich hatte Daideo noch nie so ernst erlebt. Er hatte mich ziemlich beeindruckt, um nicht zu sagen eingeschüchtert. Was hatte er gesagt? Gefährlich? Ein Junge? Zusammenflicken? Mich? Damit war ich jetzt etwas überfordert. Ich bekam Angst vor diesem Schatten und meine Rippen schmerzten. Ich presste die Lippen zusammen, unfähig, etwas Vernünftiges zu antworten, und nickte nur.

«Versuch es, uns zu Liebe, und Brandon zu Liebe. Wir haben sehr viel in diesen Jungen investiert, weil ... deshalb haben wir in mitgenommen, weil ... Brandon bedeutet mir sehr viel ... ich ... weil ...»

Daideo schaute mich mit wässrigen Augen an. «Daideo, was ist?»

«Ach, pfeif drauf, du wirst es ja doch irgendwann merken, aber behalte es für dich. Ich ... ich weiß nicht